

führung des Epiphanius (Haer. 48, 2—13) benutzt findet, während Voigt den Abschnitt auf die Schrift Rhodons gegen die Antimontanisten zurückführt, die indessen nur durch Hieronymus (Catal. 37, 39) bezeugt wird. Die Schrift des Miltiades lehrte sich gegen die Ekstase als Form der Prophetie. Auch der Anonymus wandte sich dagegen; er sieht in der Ekstase nur ein Zeichen der falschen Prophetie, und da die Gegner behaupteten, die Gesinnungen des Montanus seien in dem prophetischen Geiste Nachfolgerinnen des Quadratus und der Ammia von Philadelpchia, so führte er aus, daß auf solche Weise die Propheten weder im Alten noch im Neuen Bunde aufgetreten seien, nicht Agabus, Judas, Silas, die Töchter des Philippus, Ammia und Quadratus (Eus. 5, 17).

Die Nachricht von den Vorgängen in Kleinasien kam bald auch in's Abendland, namentlich zu den Gemeinden von Lyon und Vienne, welche von Kleinasien ausgegangen waren und mit den dortigen Christen in enger Verbindung standen. Wahrscheinlich wurden dieselben von den Anhängern der Prophetie um ihr Urtheil angegangen. Es geschah dieß zur Zeit der von Marc Aurel verhängten Verfolgung (im J. 177), und in dem Schreiben, in welchem die Christen Galliens über ihre Leiden berichteten, sprachen sie sich zugleich über jene Bewegung aus. Sie fügten auch verschiedene Briefe bei, welche inzwischen vollendete Martyrer während ihres Aufenthaltes im Kerker im Interesse des Friedens den Brüdern in Asien und Phrygien geschrieben hatten. Zu dem gleichen Behufe schickten sie durch Irenäus ein Schreiben an Papst Eleutherus nach Rom (Eus. 5, 3—4). Der Hinweis auf den Frieden deutet an, daß die Brüder in Gallien keinen Bruch wünschten. Im Uebrigen aber fiel ihr Gutachten, das Eusebius fromm und rechtgläubig nennt, gegen die Montanisten aus. Welchen Schritt Eleutherus that, wird nicht gemeldet. Wohl aber erfahren wir, daß die römische Kirche den Montanismus zuerst ablehnte, dann einige Zeit beschützte und schließlich auf Grund näherer Nachrichten wiederum und endgültig verwarf. Tertullian erzählt nämlich (Adv. Praxeam c. 1), Praxeas habe, als er nach Rom kam, dem dortigen Bischofe, der die von Montanus, Prisca und Maximilla verbreiteten Prophetien bereits anerkannt hatte und in Folge dessen mit den Kirchen von Asien und Phrygien Frieden hielt, falsche Berichte über diese Propheten und Kirchen erstattet, ihm gegenüber das Ansehen (oder die Handlungsweise) seiner Vorgänger verteidigt und ihn so gezwungen, die an die Montanisten erlassenen Friedensbriefe zu widerrufen. Wer die Päpste sind, welche hier in Betracht kommen, ist nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen. Doch geht der letzte Theil des Berichtes Tertullians wahrscheinlich auf Victor oder Zephyrin. Das Urtheil konnte übrigens dem Glauben an die Prophetie auch in der lateinischen Kirche kein Ende bereiten. In Rom sah sich unter dem Pontificate Zephyrins der Presbyter

Cajus zum Kampfe gegen den Montanisten Proclus veranlaßt (Eus. 2, 25; 6, 20). In Carthago erklärte sich um 205 Tertullian für die Prophetie und wurde ihr bedeutendster Vertreter. — Ueber Montanus' Ende berichtet der Anonymus bei Eusebius (5, 16), es gehe die Sage, er habe sich, vom bösen Geiste getrieben, erhängt, und auf die gleiche Weise sei seine Anhängerin Maximilla gestorben. Dem Gewährsmann lag hiernach eine sichere Nachricht nicht vor. Er ist auch nicht geneigt, für das Gerücht einzutreten. Indem er der Erzählung sofort das weitere Gerücht antreibt, daß auch Theodot eines unnatürlichen Todes gestorben sei, fügt er vielmehr bei: so erzähle man sich dieses; da er es aber nicht gesehen habe, so besitze er darüber kein sicheres Wissen; vielleicht hätten die genannten Personen so, vielleicht aber auch anders geendet. Das Gerücht konnte aber um so eher entstehen, als Montanus bei der Art und dem Inhalt seiner Weissagungen außerhalb des Kreises seiner Anhänger für besessen galt. Eingetretten ist sein Tod allem nach vor 180. Der Anonymus bemerkt nämlich, daß seit dem Tode der Prophetin Maximilla 13 Jahre verfloßen seien, ohne daß weder ein allgemeiner noch ein besonderer Krieg entstanden sei. Die Friedensperiode ist höchst wahrscheinlich die Zeit des Kaisers Commodus (180—192), nicht die Zeit 200—213, wie Bonwetich (s. u.) S. 146 annimmt. Maximilla starb also um 180. Sie ist die jüngere unter den Prophetinnen. Ihr Ausspruch, daß nach ihr kein Prophet mehr sein werde, zeigt überdies noch besonders an, daß Montanus vor ihr gestorben ist. A. Schwegler (Der Montanismus u. d. christl. Kirche des 2. Jahrh., Tübing. 1841) glaubte ebenso wohl Montanus als den beiden Prophetinnen die historische Existenz abzusprechen und in ihnen eine bloße Personification der ebionitischen Zeitrichtung des 2. Jahrhunderts erblickt zu sollen, deren Ausdruck eben der Montanismus sei. Diese Aufstellung wurde mit Grund allseitig abgewiesen.

Indem Montanus, Prisca und Maximilla als Propheten auftraten, wollten sie nichts Anderes als das Organ, das willenlose Werkzeug des heiligen Geistes oder Parakleten sein. Sie versielen demgemäß bei ihren Weissagungen in Ekstase; das Selbstbewußtsein trat völlig zurück; sie redeten nicht in eigener Person, sondern Gott oder der Paraklet sollte es sein, der aus ihnen spreche. Montanus bemerkt in dieser Beziehung: „Siehe, der Mensch ist wie eine Leier, und ich sitze herzu wie ein Plektron; der Mensch schläft, und ich wache; siehe, der Herr ist es, der die Herzen der Menschen in Ekstase versetzt und der das Herz den Menschen gibt“ (Epiph. Haer. 48, 4). Ein anderes Mal (Haer. 48, 11) sagt er: „Ich bin gekommen, nicht ein Engel oder Gesandter, sondern Gott der Vater selbst“; oder: „Ich bin der Vater und der Sohn und der Paraklet“ (Did. De trin. 3, 41). Dementsprechend redet der Geist, auch wenn er durch Maximilla spricht, als Mann oder in der Masculiniform (Epiph.